

Ein Hauch von '68



Von **Manuel Fritsch**

Mo, 29. Oktober 2018

Klassik

Das zweite Saisonkonzert beim Freiburger Ensemble Aventure.

Was bleibt von '68? Die Frage war programmatisch für das zweite Saisonkonzert beim Ensemble Aventure in der Freiburger Elisabeth-Schneider-Stiftung. Als Gesprächspartnerin hatten die Musiker die Philosophin Ute Guzzoni eingeladen, die Studentengenerationen nach '68 geprägt hat. Was bleibt heute, 50 Jahre später? Aventure-Chef Wolfgang Rüdiger gab einen Hinweis: Auch das Ensemble Aventure sei aus den Ideen von '68 erwachsen. Aus einem Geist, zusammen an einer Sache zu arbeiten.

Im Konzert standen mit Hans Eugen Frischknecht und Max E. Keller zwei Zeitgenossen der 68er auf dem Programm. Matthias S. Krüger, Ulrike Mayer-Spohn, Leonardo Idrobo und Martin Jaggi blickten als Nachgeborene auf die Ereignisse zurück. Das Ensemble hatte bei Mayer-Spohn und Keller zwei Werke in Auftrag gegeben, die jetzt uraufgeführt wurden. Mayer-Spohns Werk beginnt mit einem einzigen Ton, der nach und nach aufgegriffen und zurückgeworfen wird. Langsam spreizt er sich, formt sich zu einem Klanggefüge, ohne dass doch der ursprüngliche Ton ins Vergessen gerät, und löst sich schließlich in einem Geräuschkomplex auf, kaum mehr als ein Atmen. Im Sinne der 68er Bewegung suche auch ihre Musik die Veränderung, sagt Mayer-Spohn, nur habe sie die laute Art der Studenten abgelegt. Sie sucht leise, im Kleinsten, die Spuren des Besseren.

Keller setzte konkreter seine Erfahrungen der Studentenbewegung in Musik um: "1968 – Das Verkrustete aufbrechen", der Titel spricht für sich. Das Stück für acht Instrumente besteht aus fünf Sätzen, die jeweils aufs Neue versuchen, Strukturen zu überwinden. Im ersten Satz laufen einzelne Instrumente gegen einen tonalen Wall an, versuchen ihn zu überwinden. Auch die folgenden beiden Sätze wollen die Musik von Strukturen befreien. Im vierten Satz werden Instrumente gegen Pappschachteln getauscht, die mit Joghurtbechern, Bürsten und Linealen bespielt werden und den monotonen Arbeitsalltag aufscheinen lassen, bis der letzte Satz in eine Improvisation mündet, in der die Musiker, die sich frei im Raum bewegen, zeigen, dass aus freier Kooperation ein Werk erwachsen kann, das neben Ernst auch Raum lässt für Spaß und Witz. Das Publikum dankte dem Ensemble und den vier anwesenden Komponisten für einen denkwürdigen Abend mit langem Applaus.